



LEOBRAND

**Briefe über**

# **Lebendige Ethik**

**Einführung in Agni Yoga**



**13. Die Beziehungen der Geschlechter**

## Inhaltsverzeichnis

1. YANG und YIN, Laotse und sein Taoteking .....	3
2. Die Bipolarität der Uranfänge (Duale) .....	4
a) Patriarchat und Matriarchat .....	5
b) Der Dualismus von Geist und Materie .....	5
c) Die Gleichberechtigung der Uranfänge – ein kosmisches Gesetz.....	6
3. Die Trennung der Uranfänge (Duale).....	6
a) Die Ausprägung der Geschlechter .....	7
b) Der tiefere Sinn der Trennung .....	7
4. Die finstere Epoche (Kali-Yuga) als Ursache der Unterdrückung des weiblichen Uranfanges....	8
5. Die Kirche als Unterdrückerin der Frau.....	10
6. Der Dualismus in den Weltreligionen.....	11
7. Die Gleichberechtigung der Uranfänge als Grundlage des kulturellen Aufstiegs.....	12
8. Die Wiederherstellung der Gleichberechtigung durch Liebe .....	12
9. Liebe, das Bindeglied zwischen den Uranfängen.....	13
a) Was ist Liebe? .....	13
b) Die Erniedrigung der Liebe .....	14
c) Liebe als schöpferische Macht.....	14
d) Liebe und Enthaltbarkeit .....	15
10. Die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Mann und Frau .....	16
11. Die Wiedervereinigung der Uranfänge (Duale).....	16
12. YANG und YIN in der Biotechnik.....	17

Titelbild: YIN und YANG Symbol (Pixabay, free images)

## Die Beziehungen der Geschlechter

### 1. YANG und YIN, Laotse und sein Taoteking

Leobrand 3/1964

Der chinesische Weise Laotse, der um 600 v. Chr. lebte – über sein Leben ist nur wenig bekannt, war ein hoher Eingeweihter und Meister der Weisheit. Er zählt zu den bedeutendsten Philosophen, Sozialreformern sowie Weltlehrern der Weltgeschichte.

In seinem berühmten Werk über den „Sinn des Lebens“, dem Taoteking mit 81 (9 x 9!) Orakelsprüchen gab er neue Richtlinien für das soziale und gesellschaftliche Gleichgewicht in der Menschheit und wurde nicht nur zu einem religiösen Reformator, sondern auch zu einem sozialen Evolutionär, der die ungerechten und angemäßigten Vorrechte der Blutsaristokratie von damals verwarf. Seine Lehre führte zu einer sozialen Besserstellung der Massen, auch wenn sie nicht in Reinheit erhalten blieb, sondern später mit dem Schamanen-Glauben und der Lehre des Kung-fu-tse vermischt wurde. Die Grundlage seiner Lehren bildet in allen Belangen die Rückkehr zur Natur und zu ihren Gesetzen, weshalb er in dieser Hinsicht auch als ein Vorbild für die Zielsetzung der „Welt-Spirale“ angesehen werden kann.

Eine besondere Bedeutung erlangte in seiner Philosophie das Prinzip des Gleichgewichts der Kräfte, das er auf alle Lebenszwecke angewendet wissen wollte. Um dieses Gleichgewicht der bipolaren Energien in der Einheit zu symbolisieren, teilte er den Kreis durch eine Sinuskurve in zwei Hälften und bezeichnete die eine Hälfte mit „Yang“ und die andere mit „Yin“.

Unter Yang verstand Laotse die männliche, zeugende, im Himmel verkörperte Urkraft, als lichte Hälfte dargestellt, die Sonnenenergie, die mit der kosmischen Elektrizität identisch ist; unter Yin hingegen das weibliche, empfangende und in der Erde verkörperte Grundwesen, demnach die Mutter Erde. Aus dieser Wechselwirkung entsteht nach Ansicht Laotses das „Tao“, das bedeutet die Weltordnung oder das Gleichgewicht der Kräfte, demnach Sinn und Gesetz des Seins. Diese Erkenntnis der Zweiheit in der Einheit oder des bipolaren Spannungsfeldes, welches das Gleichgewicht der Kräfte im Kosmos bedingt, ist in der heutigen Zeit auf



vielen Gebieten äußerst aktuell geworden, vor allem in der Biotechnik und nicht zuletzt auch in der Makrobiotik, einer Form der modernen Ernährungswissenschaft.

Leider haben die Nachfolger Laotzes den tieferen Sinn von Yang und Yin im Sinne des notwendigen biologischen Gleichgewichts nicht mehr verstanden, und da die weibliche Hälfte, welche den Magnetismus und die Erde symbolisiert, aus graphischen Gründen schwarz gezeichnet wurde anstatt blau, weil die Druckerschwärze auch schon in damaligen Zeiten schwarz gewesen ist, haben die unwissenden Schüler die dunkle Hälfte mit negativ, im Sinne von schlecht gleichgesetzt und dadurch auch die Stellung der Frau total unterminiert, sodass sie in der Folge zu einem nichtswürdigen Geschöpf degradiert, das bedeutet in der menschlichen Gesellschaft zu einem Arbeitssklaven und Lustobjekt herabgewürdigt wurde. Dadurch wurde auch das Gleichgewicht zwischen Yin und Yang in verheerender Weise gestört. Die Frau konnte nur dann eine geringe relative Aufwertung erfahren, wenn sie wenigstens einem Knaben das Leben schenkte.

**Jetzt, am Beginn des Zeitalters der „Mutter der Welt“, ist die Stunde gekommen, wo das Gleichgewicht zwischen Yin und Yang, zwischen dem weiblichen und männlichen Prinzip hergestellt werden muss, damit auf der Erde allmählich wieder eine den Naturgesetzen entsprechende Ordnung eintreten kann.**



## 2. Die Bipolarität der Uranfänge (Duale)

Die Bipolarität oder Zweipoligkeit ist ein grundlegendes kosmisches Gesetz. Ohne zwei Pole, die sich je nach ihren Eigenschaften entweder anziehen oder abstoßen, gibt es keine Spannung, keine Bewegung und kein Leben. Auch im Atom ist sowohl eine positive als auch eine negative Materie vorhanden.

Die beiden Pole, von denen in der vorliegenden Lektion gesprochen werden soll, sind der männliche und der weibliche Uranfang. Beide zusammen bilden einen kosmischen Magneten. Dies gilt im Einzelnen sowohl für die dualen Uranfänge als auch insgesamt für das weibliche und das männliche Prinzip.

Wie ein Paramagnet eine Einheit bildet, obwohl er sich aus zwei verschiedenen Polen, einem ziehenden (weiblichen) und einem drückenden (männlichen) zusammensetzt, so war auch der ursprüngliche Mensch ungeteilt, und seine Trennung vollzog sich erst im ersten Viertel der kosmischen Runde zur Zeit der dritten Wurzelrasse bzw. in der Mitte der Involution.

**Diesen ursprünglich ungeteilten Menschen, in dem der weibliche mit dem männlichen Uranfang noch vereint war, nennt man Androgyn.** Etwas ganz anderes ist der Hermaphrodit, bei dem es sich lediglich um einen missglückten Versuch handelt, die beiden getrennten Uranfänge wieder in einer Person zu vereinigen.

Die Einheit, die Trennung und das Verschmelzen bilden eines der größten kosmischen Geheimnisse. Nach diesem kosmischen Gesetz rollt jedoch das gesamte Leben ab, mit all seinen vielfältigen Erscheinungen von Leid und Schmerz, Freude und Glückseligkeit.

Man wird verstehen, dass zur Ordnung im All die magnetischen Pole im Gleichgewicht sein müssen; man kann weder dem männlichen noch dem weiblichen Uranfang Vorzugsrechte gewähren, da es dadurch unweigerlich zu einer gewaltsamen Störung der Weltordnung und zu Katastrophen kommen müsste, wie sie im ursächlichen Zusammenhang mit der Unterdrückung eines der beiden Anfänge tatsächlich nachgewiesen werden können.

Die Menschheit muss daher das große kosmische Gesetz der Gleichwertigkeit der beiden Uranfänge als Grundlage des Seins anerkennen. Wenn bei einem Schiff das Gleichgewicht gestört ist, bekommt es Schlagseite, ist bei einem Menschen das Gleichgewicht gestört, fängt er zu taumeln an. So erzeugt auch das Dominieren eines Uranfanges über den anderen Unausgeglichenheit und Zerstörung, wie die Geschichte beweist. Deshalb sollte man glauben, dass in der Wissenschaft, vor allem bei den Biologen, Chemikern, Physikern, aber auch bei den Technikern, die Wahrheit von der großen Bedeutung der beiden Uranfänge oder das Naturgesetz der Bipolarität bald die richtige Anerkennung finden wird.

### a) Patriarchat und Matriarchat

Die Geschichte der Entwicklung der Menschheit kennt Epochen und Länder, in denen die Uranfänge relativ gleichberechtigt waren, oder solche, in denen der männliche Uranfang über den weiblichen dominierte und umgekehrt. Die männliche Vorherrschaft führte zum Vaterrecht oder zum sogenannten Patriarchat. Die mutterrechtliche Epoche wird als Matriarchat bezeichnet. Heute nähert sich die Menschheit immer mehr einer weiblich-männlichen Geschichtsperiode oder einer relativen Gleichberechtigung der beiden Geschlechter.

Das Patriarchat bedeutet die Herrschaft des Mannes über die Frau in jeder Beziehung, in der Familie, in der Gesellschaft, im Staat und im Rechtsleben. Diese Herrschaft des Mannes über die Frau war sowohl in den religiösen Vorstellungen als auch in den staatlichen Gesetzen verankert. Die Frau hatte sich in allen Belangen den Wünschen des Mannes unterzuordnen und wurde seine Dienerin bzw. sein Werkzeug.

Wir kennen jedoch auch Kulturepochen, in denen die Frauen über die Männer herrschten. Man erinnere sich nur an die Sage von den Amazonen, welche sogar anstelle der Männer in den Krieg zogen. Selbst heute sind bei einigen Naturvölkern in Neuguinea noch Reste des sogenannten Matriarchates – der Herrschaft der Frauen über die Männer – vorhanden. Die beginnende mann-weibliche Periode ist symptomatisch bereits wiederum dadurch gekennzeichnet, dass in einigen Staaten die Frauen zum Kriegshandwerk gezwungen werden. Darin liegt jedoch nicht der Sinn der Gleichberechtigung; denn nach wie vor bleiben der Frau aufgrund ihrer natürlichen Bestimmung der Herd und die Familie als Domäne vorbehalten.

### b) Der Dualismus von Geist und Materie

Im kosmischen Sinn bilden die beiden Geschlechter eine Analogie von Geist und Materie. Wie der Geist, so ist auch die Materie ein Pol ein und derselben Primärschubstanz. Im gleichen Sinn sind der weibliche und der männliche Uranfang nur zwei verschiedene Erscheinungsformen ein und desselben höheren Ursprungs, die zur Entstehung des Lebens auseinandergehen und sich dann wiederum vereinigen. Durch die Verbindung von Geist und Materie entsteht symbolisch die Seele oder der Sohn bzw. das Weltall.

Der männliche und der weibliche Uranfang werden im System des Weltalls demnach durch Geist und Materie symbolisiert. Sie sind Pole einer einzigen Wesenheit und stehen sich

nicht feindlich gegenüber, sondern können einer ohne den anderen gar nicht bestehen. Indem sie einander ergänzen, bilden sie im Verschmelzen miteinander erst ein gemeinsames Ganzes.

Der grundlegende Fehler der meisten Denker der westlichen Welt besteht darin, dass sie Geist und Materie als einander konträr betrachten. Indessen sind Geist und Materie nur die entgegengesetzten Pole ein und desselben primären Urelementes. Geist ist verfeinerte oder vollkommen verdünnte Materie, und Materie ist komprimierter oder kristallisierter Geist. Im gesamten System des Weltalls können Geist und Materie – als getrennte Uranfänge genommen – nichts entstehen lassen. Erst wenn beide miteinander verbunden werden, ermöglichen sie ein Leben, das zur schöpferischen Aufbau­tätigkeit führt. Die ganze Ununterbrechbarkeit der kosmischen schöpferischen Tätigkeit, die sich in der unendlichen Vielfalt der Formen des Lebens offenbart, ist in ihrer Grundlage einfach und beinhaltet die verschiedensten Verbindungen des Geistes mit der Materie.

### c) Die Gleichberechtigung der Uranfänge – ein kosmisches Gesetz

**Geist und Materie bilden eine kosmische Einheit. Geist hat ohne Materie keine Ausdrucksmöglichkeit; beide zusammen jedoch bilden eine sich notwendigerweise ergänzende und untrennbare Einheit. Geist jedoch ist die Vollendung der Materie. Geist und Materie sind ohne Anfang.**

Shri Krishna, der Große Lehrer des Ostens, sprach in der Bhagavad Gita XIII: „Wisse, dass sowohl dasjenige, aus dem die Natur gebildet ist, die Materie (Mulaprakriti), als auch der Geist (Parabrahman) ohne Anfang sind. Wisse auch, dass die Verschiedenheit der Formen und Kräfte in der Natur aus der Natur selbst entspringt.“

So kann man keinem dieser Uranfänge den Vorrang geben und damit die Bedeutung des anderen schmälern oder leugnen. Die Spiritualisten, die nur den Geist anerkennen und die Materie als etwas Sekundäres oder Niederes betrachten, befinden sich in einem großen Irrtum. Noch größer aber ist die Verirrung der Materialisten, die nur die Realität der sichtbaren Formen des Lebens anerkennen, die Realität des für unsere Augen unsichtbaren Geistes aber leugnen, ohne dabei zu bedenken, dass der Geist die Materie formt, und dass es ohne Geist kein Leben geben würde.

**Der Geist ist der Vater des Seins im All und die Materie die Mutter sämtlicher bestehender Formen. Die Materie dient dem Geist als Gefäß, mit dessen Hilfe er sich manifestieren kann. Das Resultat der Bindung des Vaters (des Geistes) mit der Mutter (der Materie) ist das Weltall mit allem, was sich darin befindet.**

Die Materie und der Geist sind die äußeren Pole der einen Substanz. Die Materie ist der Leiter für die Offenbarung der Seele auf dem physischen Plan, und die Seele ist ein Gerät zur Offenbarung des Geistes auf einer höheren Ebene. Alle drei stellen eine Trinität dar, die durch das Leben verbunden wird. Sämtliche Formen haben Leben in sich, ob es sich nun um Atome oder Planeten handelt.

Das Zusammenschmelzen bzw. das Zusammenfließen des Geistes mit der Materie, des Vaters mit der Mutter, ist ein grundlegendes Gesetz des Weltalls. Durch dieses Gesetz lebt und entwickelt sich das Weltall. Alles im Weltall unterliegt diesem Gesetz auf sämtlichen Ebenen des Seins, angefangen von den tiefsten bis zu den allerhöchsten, sofern man in Bezug auf das Weltall überhaupt von hoch und tief sprechen kann. Es würden hier eher die Begriffe „dicht“ bis zu dessen Gegenteil, dem „unendlich Feinen“, passen.

## 3. Die Trennung der Uranfänge (Duale)

Wie schon erwähnt, war der ursprüngliche Mensch seiner Wesenheit nach androgyn, das bedeutet Mann und Frau in einer Person vereinigt. Wir haben auf dem Weg unserer Vollendung auf der Erde eine volle Runde zu durchschreiten, die zur Hälfte aus der Involution, das bedeutet aus der Versenkung des Geistes in die Materie und zur Hälfte aus der Evolution, das ist die Periode der Vergeistigung der Materie, besteht. Wie bereits in der Lektion über Karma

erwähnt, erfolgte die Trennung der Geschlechter auf der halben Strecke der Involution. Die Wiedervereinigung hingegen wird sich auf dem halben Weg der Evolution vollziehen. Heute haben wir die Hälfte der Runde und somit das Ende der Involution erreicht, und nun erheben wir uns auf den Pfad zur Evolution. Die Masse der Menschen wird bis zur endgültigen Wiedervereinigung auf einer höheren Basis noch hundert und mehr Inkarnationen zu durchschreiten haben. Der Legende nach bedeutet die Trennung der Geschlechter auch die Erschaffung der Frau, wo aus einem einheitlichen ganzen Menschen – dem Androgyn – während des Schlafes schließlich zwei voneinander getrennte selbstständige Hälften, bzw. Adam und Eva, entstanden. Darüber berichten in irgendeiner Form sämtliche Legenden der Weltreligionen.

## a) Die Ausprägung der Geschlechter

**Die Trennung der Geschlechter bedeutet, dass der Magnet der Uranfänge bei der Versenkung in die Materie immer schwächer wurde. Die Menschen begannen außerdem, sich nicht mehr nach dem Gesetz der gleichartigen und zusammengehörenden Urelemente zu vermählen, sondern sich zu vermischen.**

**Der Geist ist dem Prinzip nach geschlechtslos. Nur auf der Manifestationsebene kommt es zu einer Differenzierung.** In dem Maß, wie die Manifestation der Monade bewusster und präziser sowie die Individualität differenzierter wird, prägt sich das Geschlecht in ihr stärker aus. Dem Geist steht es natürlich frei, bei seiner Inkarnation dieses oder jenes Geschlecht zu wählen. Der Geheimlehre nach erfolgt ein Wechsel des Geschlechts nach vier bis sieben Inkarnationen. Kurz nach dem Wechsel sind viele Frauen sehr männlich und Männer hingegen sehr feminin veranlagt, geistig wie auch physisch. Häufig haben Frauen männlichen Magnetismus und umgekehrt.

Es gibt natürlich besondere Fälle, wo das Geschlecht in Übereinstimmung mit einem besonderen Auftrag gewählt wird, besonders dann, wenn der Geist im großen Dienen steht und daher den Intentionen eines Großen Meisters gehorcht.

Es ist außerdem notwendig, dass das Geschlecht gewechselt wird, um das Gleichgewicht der geistigen und seelischen Entwicklung zu sichern. Jeder Uranfang muss nämlich auch die Erfahrungen des anderen Geschlechtes in sich aufnehmen. Darin liegt bereits ein Grund für die Trennung der Duale.

## b) Der tiefere Sinn der Trennung

Der tiefere Sinn für die Trennung liegt darin, dass durch das Leid des Sichverlierens und Auseinandergehens, aus dem großen Erlebnis des Schmerzes jene Glückseligkeit und Freude erwachsen soll, die nur durch die Wiedervereinigung nach langer Trennung erreicht werden kann. Ein besonderes kosmisches Gesetz besagt, dass am Grund des Schmerzes die Freude ruht. Durch den Abstieg in die Materie und durch die Überwindung des Leides wird der menschliche Geist außerdem um eine Oktave höher gehoben, sodass die Duale nach ihrer Wiedervereinigung einen wesentlich höheren Grad an Vollendung aufweisen als vor der Trennung. Gerade darin liegt eine besondere Freude und Weisheit sowie der eigentliche Sinn des Lebens.

Durch den Wechsel des Geschlechts kommt außerdem jener Ausgleich zustande, der im Laufe der menschlichen Epoche durch die Unterdrückung eines Uranfanges notwendig geworden ist.

Die Erinnerung an die Glückseligkeit des ungeteilten Daseins und das Bewusstsein der Getrenntheit von der zugehörigen Hälfte des eigenen Wesens sind in der Tiefe des menschlichen Bewusstseins verblieben. Wir fühlen noch immer das Bedauern über den Verlust der einen Hälfte in uns. So ist auch die unlöschbare Anziehung der Geschlechter zueinander erklärlich.

Die Uranfänge bilden zueinander strebende Magnete, und man kann beobachten, dass diese im Lauf der Menschheitsgeschichte im gegenseitigen Suchen zueinander bestrebt waren und so lange streben, bis auf dem Höhepunkt der Evolution durch Wiedervereinigung das höchste Glück erreicht wird. Dieses Suchen ist überhaupt erst der wichtigste Faktor zur Entwicklung des Lebens und der Evolution.

Mit dem Beginn der Trennung der Uranfänge wurde der glückselige paradiesische Zustand der Menschheit abgebrochen. Der Mensch wurde aus dem Paradies vertrieben und muss im Schweiß seines Angesichts arbeiten, anders ausgedrückt, er muss evolvieren und sich durch Arbeit vervollkommen, um den ungetrennten Zustand eines glückseligen Daseins von neuem zu erlangen, der die Vollendung der irdischen Evolution des Menschen bringt.

Alles, was der Mann zu erlangen bestrebt ist, alles, was er in seinem Leben erreicht, legt er gewöhnlich zu Füßen jener Frau, die er als die Auserkorene seines Herzens betrachtet. Desgleichen verfolgt auch jede Frau, die zur Erlangung dieser oder jener Vorzüge bestrebt ist, zu allen Zeiten das gleiche Ziel, nämlich dem Auserkorenen ihres Herzens zu gefallen. In dieser gegenseitigen Zuneigung der Uranfänge und in dem Bestreben, einander zu gefallen, liegt die Bürgschaft für die Entwicklung des Lebens, und darin ist der hauptsächlichste Faktor zur Vervollkommnung des Menschen eingeschlossen. Die Überwindung der Hindernisse, die sich dem Menschen auf dem Weg zur Wiedervereinigung mit dem getrennten Anfang entgegenstellen, bildet die notwendige Bedingung für das Wachstum seines Geistes. **Aus diesem Grund ist die gegenseitige Anziehung der Anfänge und ihr Bestreben, einander zu gefallen, ein Gesetz des Lebens und ein kosmischer Befehl, dem ohne Begründung und ohne Berechtigung niemand ausweichen kann.**

**Das Streben des Menschen, sein Glück in Verbindung mit dem Gegenstand seines Wunsches zu suchen, ist die grundlegende Aufgabe des Lebens.**

Durch die Trennung wurde der Mensch ein geteiltes Wesen, und in jeder Inkarnation ist er bestrebt, mittels der Verbindung mit einem Vertreter des konträren Anfanges seine Ganzheit herzustellen. Die völlige Einsamkeit und die Trennung vom anderen Geschlecht kann auf die Dauer kein Mensch ertragen. Die Einsamkeit ist für ihn auch ein Grund für das Leiden, wohingegen die Fülle des Glücks in der Verschmelzung mit dem Wesen seines Wunsches gelegen ist.

## 4. Die finstere Epoche (Kali-Yuga) als Ursache der Unterdrückung des weiblichen Uranfanges

Das Kali-Yuga oder die finstere Epoche steht im Zeichen der Vorherrschaft des männlichen Uranfanges und der Erniedrigung der Frau. Wohl gehen der Dualismus und der Wetteifer zwischen Mann und Frau bis in die graue Vorzeit zurück, als der vollkommene Mensch seiner Wesenheit nach geteilt wurde. Zu einer besonderen Unterdrückung des weiblichen Uranfanges kam es jedoch erst, nachdem Samael die finstere Epoche auf der Erde einleitete.

Dieser, in der frühesten Vorgeschichte begonnene, offene oder getarnte Kampf zwischen dem männlichen und dem weiblichen Uranfang, der zeitweilig abgeschwächt wurde und dann wieder von neuem entbrannte, ist voller tragischer Momente.

Unglaublich schwer war im Prozess der Evolution der Menschheit im Verlauf des ganzen Kali-Yuga der Weg der Frau. Je niedriger das allgemeine Kulturniveau war, umso schwerer war ihre Lage auf den ersten Stufen der Entwicklung, wo vor allen Dingen das Recht der rohen Kraft herrschte. Als die physisch Schwächere war die Frau beständig eine Sklavin, weshalb man ihr auch die schwersten Arbeiten aufbürdete. Beispiele solch einer Ausnutzung der schwächeren Frau und ihrer Erniedrigung zum Lasttier kann man derzeit noch im Orient, vor allem bei den Nomaden, beobachten.

Erst durch die Hebung der Kultur und Zivilisation hat sich, je nach dem Stand der Emanzipation, die Lage der Frau gebessert, aber selbst im fortschrittlichen zwanzigsten Jahrhundert genießt sie noch lange nicht die Gleichberechtigung; vor allem im Orient ist sie noch eine Sklavin, die erst ganz wenige Privilegien besitzt. Ihre Situation hängt meist von ihren jugendlichen Reizen und ihrer Schönheit ab. Nur im Besitz dieser Vorzüge konnte die Frau mit List und Verstand ihre Lage einigermaßen verbessern.

Nicht viel besser war es einstmals auch im Westen. Hier herrschte die gleiche gesetzmäßig verankerte Rechtlosigkeit und völlige Schutzlosigkeit, die gleiche Erniedrigung und

Kränkung, physisch wie auch psychisch, mit Ausnahme bei den germanischen Völkern. Bei diesen setzte die Unterdrückung der Frau erst nach der Christianisierung ein.

Besonders schwer war die Lage der Frau im Westen in der finsternen Epoche des Mittelalters, als sie vom unwissenden Klerus als der Urquell der Sünde, als Helferin Satans und als Hexe bezeichnet wurde. Erst in der Zeit des Humanismus hat sich die Situation in der westlichen Welt gebessert. Im Orient jedoch blieb die Frau bis heute mehr oder weniger eine Art Ware, die man kaufen oder verkaufen kann, je nach Entwicklung und Verbreitung der religiösen und landesüblichen Gewohnheiten.

Im Westen konnte die Frau in einem zähen Kampf der sogenannten Emanzipation mit größten Schwierigkeiten immer größere Rechte für sich erobern. Zu einer völligen Gleichberechtigung der Uranfänge ist es jedoch bis heute nicht gekommen. Auch in der westlichen Welt wird in den meisten Gesetzbüchern die Frau noch immer als zweitrangiges Wesen eingestuft. Manchmal werden Frauen sogar auch hier wie Schwachsinnige behandelt, die für ihre Handlungen nicht voll verantwortlich sind und deshalb einer bestimmten Vormundschaft bedürfen.

Zur großen Schande der Menschheit bestehen in unserem Jahrhundert der Aufklärung und zivilisatorischen Errungenschaften immer noch Freudenhäuser, und es blüht selbst heute noch der Mädchenhandel im Verborgenen. Wenn man diese Frage ehrlich untersuchen will, um die an diesen Zuständen Schuldigen zu finden, so kann man wahrlich nicht die Frau selbst beschuldigen, sondern muss vor allem ihren männlichen Partner damit belasten, nicht zuletzt auch die Kirche, ob christlich, islamisch oder hinduistisch, denn gerade diese Institution ist in erster Linie für die Unterdrückung des weiblichen Uranfanges verantwortlich.

*„... Was nun die Frage über den Zustand unseres Planeten vor dem Fall Samaels betrifft, so wissen wir aus östlichen Schriften und der »Geheimlehre« wie fortgeschritten und herrlich die Zivilisation der dritten Rasse war, die von den Großen Geistwesen aus den höheren Welten geführt und auf eine entsprechend hohe Stufe gebracht wurde. Der endgültige Fall Samaels fand in der vierten Rasse statt, aber seine Abkehr vom Pfad des Lichts wurde bereits in einer früheren Zeit bemerkt. Als die menschliche Aura in ihm die Oberhand über die Göttliche erlangte, wurde er eifersüchtig, und es begann der erbitterte Kampf gegen die Großen Brüder, der jetzt seinen Höhepunkt erreicht hat. Um das Ziel, alleiniger Herrscher der Erde zu werden, zu erreichen, richteten sich seine Hauptanstrengungen auf die Erniedrigung der Frau. Er wusste, dass mit der Entwürdigung der Frau unvermeidlich die Vergröberung und der Niedergang der Menschheit einsetzen mussten. Im Orient gibt es ein altes Sprichwort: ‚Wo man die Frau ehrt und schützt, herrscht Wohlstand und die Götter freuen sich.‘ ...“ (HIR II, 5. April 1938)*

In den Büchern der LEBENDIGEN ETHIK heißt es: *„... Während Wir auf der Gleichberechtigung der Frau bestehen, vertreiben die Diener der Finsternis die Frauen aus vielen Gebieten, vor allem von dort, wo sie den meisten Nutzen bringen könnten. ...“* (BR II, § 286.) Gerade jetzt muss an die Gleichberechtigung gedacht werden, aber die Finsternis überflutet die am stärksten gespannten Gebiete.

Die Erniedrigung des weiblichen Uranfanges zeitigte im Verlauf der Jahrtausende insofern schlechte Folgen, als die Frauen, um sich einigermaßen Rechte zu verschaffen, zu Schlaueit, Raffinement, Falschheit usw. ihre Zuflucht nahmen. Sie waren genötigt, ein falsches Spiel zu treiben und ihre Herrscher zu umschwärmen. Diese Psychologie von Sklavinnen mit allen erdenklichen negativen Eigenschaften musste zu Minderwertigkeitskomplexen führen, zumal die Frau, der gleichen Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten wie sie die Männer haben beraubt, nicht über die gleichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen konnte.

Unter der ständigen Vormundschaft des Mannes war es ihr unmöglich, Initiative, schöpferische Fähigkeiten und die in ihr schlummernden Talente zu entfalten. Selbst in jenen Ländern des Abendlandes, in denen die Frauen bereits die relativ höchste Gleichberechtigung errungen haben, werden sie trotzdem noch beruflich benachteiligt und selbst bei gleicher Stellung und Leistung vielfach schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen.

Aus diesen Gründen haben sich infolge der ungünstigen Daseinsbedingungen viele negative Charaktereigenschaften entwickelt, deren Vorhandensein der Mann als einen Beweis

der niedrigen Natur der Frauen ins Treffen führt, wobei er ganz außer Acht lässt, dass er selbst der Urheber dieser negativen weiblichen Charaktereigenschaften ist.

Die Männer, welche die historischen Zusammenhänge der Unterdrückung des weiblichen Uranfanges nicht kennen – und das sind heute noch fast alle –, huldigen der Ansicht, dass die Unterstellung der Frau ein naturgegebener Zustand sei. Außerdem werden sie darin von der Dogmatik der westlichen und östlichen Kirchen unterstützt. Selbst der vernünftiger Teil, der gewillt ist, den Frauen Gleichberechtigung zuzugestehen, führt ins Treffen, dass die Frauen einen geringeren Verstand, keine schöpferischen Fähigkeiten und auch einen schlechteren Charakter besäßen. Es ist bekannt, dass Frauen untereinander eher in Streit geraten als Männer, aber das rührt noch von den nicht überwundenen Minderwertigkeitskomplexen der Vergangenheit her, wo eine die andere ausstechen wollte, um die Gunst der Männer zu erringen.

Wie bereits erwähnt, ist der Geist an und für sich geschlechtslos. Es wäre deshalb unrichtig, die weiblichen Talente und Fähigkeiten von vornherein zu schmälern. Hätten die Frauen in den vergangenen Jahrtausenden die gleichen Möglichkeiten der beruflichen und gesellschaftlichen Entfaltung gehabt wie die Männer, würden sie weder an gesundem Menschenverstand noch an Talenten ihren männlichen Partnern nachstehen. Die bedeutendsten Persönlichkeiten auf dem Gebiet der religiösen Erneuerung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert waren übrigens Frauen, nämlich Helena Petrowna Blavatsky (H.P.B.), die Überbringerin der Theosophie, und Helena Iwanowna Roerich (H.I.R.), die Überbringerin der erweiterten Theosophie, das ist die LEBENDIGE ETHIK oder der AGNI YOGA.

Der weibliche Organismus ist an sich eine Synthese, und dadurch besitzt die Frau alle kosmischen Energien und auch in hohem Maß die schöpferische Fähigkeit. Deshalb ist es falsch zu glauben, die Frau besäße keine selbstständigen, schöpferischen Kräfte; doch sind für die Entwicklung von Talenten vor allem Übung und günstige Bedingungen erforderlich. Ein großes männliches Genie behauptete, Genialität wäre zu zwei Drittel Fleiß und zu einem Drittel Begabung. Um jedoch den Fleiß an einer Sache erproben zu können, bedarf man auch der Gelegenheit. Noch vor nicht allzu langer Zeit waren die Frauen vom Hochschulstudium ausgeschlossen und wenn sie öffentlich hervortraten, wurden sie getadelt. Es ist ein absolutes Unrecht, die Frauen zu benachteiligen. Man schaffe ihnen die gleichen Rechte und Möglichkeiten, damit auch sie sich geistig und charakterlich ungehindert entfalten können!

Die Unterdrückung des weiblichen Uranfanges war keineswegs gerechtfertigt, doch wie schon ein Sprichwort sagt, gibt es selten ein Unglück, mit dem nicht auch Glück verbunden wäre oder einen Schaden, der nicht von einem Nutzen begleitet würde. So hat die Unterdrückung der Frau auch positive Wirkungen nach sich gezogen.

Als die Schwächere besaß die Frau keine Möglichkeit, Gewalt mit Gewalt zu vergelten; sie war der Unterdrückung gegenüber völlig wehrlos und musste deshalb zu anderen Mitteln Zuflucht nehmen, um Einfluss auf den Mann auszuüben und diesen von Ungerechtigkeit und Gewalttat abzuhalten. Dadurch wurden in der Frau die Duldsamkeit, das Mitleid und das Gerechtigkeitsgefühl im Allgemeinen besser entwickelt. Sie konnte im Manne auch die Großzügigkeit und den Edelmut zur Entfaltung bringen, und wenn der Mann diese Eigenschaften nicht besaß, so halfen oftmals ihre Appelle dazu, diese in ihm zu entwickeln. Die Männer wollten sich nämlich durch den Edelmut der Frau nicht beschämen lassen.

Frauen waren es, die zu allen Zeiten aufgrund ihrer eigenen bitteren Erfahrungen gegen rohe Gewalt und Ungerechtigkeit protestierten. Sie besaßen auch mehr Mitgefühl mit den Armen, den Bedrängten, den Beschimpften und Beleidigten als die Männer. Auf diese Weise verstanden es Frauen, durch passiven Widerstand viel Unrecht zu mildern und Gewalt abzuwenden sowie ein Vorbild für Menschlichkeit zu sein.

## 5. Die Kirche als Unterdrückerin der Frau

Es gibt keine Kirche auf der Erde, die im Zeitalter des Patriarchats die Frau und Mutter nicht aus dem Tempel verwiesen hätte und in deren Dogmen nicht unwiderrufliche Behauptungen über die niedrige Natur der Frau enthalten wären. Eigentümlicherweise muss jedoch

festgestellt werden, dass keiner der Großen Weltlehrer auch nur ein einziges Wort ausgesprochen hat, aus dem eine Berechtigung zur Unterdrückung des weiblichen Uranfanges hätte abgeleitet werden können. Deshalb dürfen die Großen Meister auch nicht als die Urheber der Verzerrung des kosmischen Rechts angesehen werden. Doch übereifrige und unwissende Schüler, vor allem aber die schlechte Priesterschaft, von welcher im Verlauf der Jahrhunderte diese Lehren verfälscht wurden, hat in ihrem eigenen Interesse zu der Entrechtung der Frau beigetragen. Sie scheute sich auch nicht, mit unrechten Mitteln die Macht und Herrschaft über die Frauen an sich zu reißen.

Keiner der Großen Meister der Weisheit, die als Eingeweihte im Besitz höherer Weisheit sind, hat jemals die Ungleichheit der Uranfänge bzw. die Vorherrschaft des einen gelehrt. Wenn in den bestehenden Weltreligionen solche Behauptungen vorhanden sind, so ist dies bloß ein Beweis dafür, dass die entsprechenden Heiligen Schriften verfälscht wurden.

*„In den höheren Welten wird das weibliche Prinzip sehr geachtet, denn die Frau verkörpert die Selbstaufopferung und ist die ewig Schenkende auf dem Pfad mühsamer menschlicher Evolution. ... Buddha stellte die Frau sehr hoch und behauptete, dass sie gleich dem Mann die höchsten Stufen des Archatentums erreichen könne. ... Aus diesem Grunde übermittelte im alten Ägypten die Hohepriesterin der Isis den Hierophanten die Gebote der Göttin – nicht umgekehrt. ... Sogar im entstellten Hinduismus finden sich Hinweise über die Bedeutung des weiblichen Uranfanges. So kann bis zum heutigen Tag der Brahmane (Hindupriester) seine heiligen Rituale nicht ohne seine Frau durchführen. ... Ebenso gewährte auch Zarathustra dem weiblichen Uranfang die Gleichberechtigung, und in Seinen Geboten kann man bedeutende Hinweise über die Größe der kosmischen Liebe finden. ...“* (HIR I, 31. Mai 1935)

Auch die hohe und erleuchtete Lehre des Meisters Jesus enthält in ihrer ursprünglichen Reinheit nirgends auch nur eine Spur einer Andeutung der Erniedrigung des weiblichen Uranfanges. Jesus hat weder in Seiner Lehre noch im Verlauf Seines Lebens in Worten oder Taten die Frau erniedrigt. Erst Apostel Paulus hat in seinen Briefen und Predigten – vorausgesetzt, dass diese nicht gefälscht wurden – die Frau zum Werkzeug des Mannes gestempelt. Deshalb auch der heute noch bestehende katholische Grundsatz: „Mulier taceat in ecclesia“ (Die Frau hat in der Kirche zu schweigen).

Die in den Paulus-Briefen zum Ausdruck gebrachten Anschauungen und Meinungen über die Frau, Gattin und Mutter wurden zur Rechtsgrundlage des christlichen Familienlebens und der christlichen Gesellschaftsordnung. Auf diesen Anschauungen gründete auch die Unterdrückung und Verfolgung der Frau, vor allem in der Epoche des Mittelalters, wo Millionen unschuldiger Frauen einfach als Hexen verbrannt wurden und bei einer Kirchenversammlung ernsthaft die Frage erwogen wurde, ob die Frau überhaupt eine Seele habe.

## 6. Der Dualismus in den Weltreligionen

Sämtliche Weltreligionen wussten vom Bestehen zweier Uranfänge im Weltall, denn sie alle haben – mit Ausnahme der späteren patriarchalischen Religionen – sowohl Götter als auch Göttinnen verehrt. Diese polytheistische Gottesvorstellung ist relativ ebenso richtig wie die Vorstellung des Eingottglaubens. Die Vorstellung, dass nur ein Gottvater existiere, ist absolut unlogisch. Mit dem gleichen Recht könnten die Frauen behaupten, dass es nur eine Gottmutter bzw. eine Allmutter oder Mutter der Welt gebe.

Wir können daher die interessante Beobachtung machen, dass im Zeitalter des Patriarchats die männliche Gottesvorstellung vorherrschend ist, im Zeichen des Matriarchats hingegen die weibliche. In den Zeiten des Überganges oder des relativen Gleichgewichtes zwischen beiden Uranfängen standen sich Götter und Göttinnen ziemlich gleichwertig gegenüber. Die meisten Gottheiten symbolisieren lenkende und beherrschende Kräfte der Natur. Die Uranfänge beider Geschlechter setzen sich in vervollkommenem und göttlichem Zustand bis zur Unendlichkeit fort. Es gibt daher nicht nur Männer, welche als Meister der Weisheit und als Gottessöhne angesehen werden, sondern auch Frauen eines solchen Ranges, obwohl sie in der männlichen Kulturperiode nicht in Erscheinung traten, da die MUTTER DER WELT wegen der Unterdrückung des weiblichen Uranfanges IHR Antlitz verhüllte.

Die wahre Vorstellung über die zwei Uranfänge wurde ausschließlich Eingeweihten bei ihrer Initiation in die Höhere Weisheit mitgeteilt, und nur ihnen wurde das große Wissen vom Gesetz des Gleichgewichts der Uranfänge gegeben. Orpheus, der große griechische Eingeweihte, sagte zu dem einzuweihenden Schüler: *„Zeus ist gleichzeitig Gatte und die göttliche Gattin, das ist das erste große Geheimnis.“*

So schließt auch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Jehova = Jah-Eve (Jahve) den männlichen und den weiblichen Anfang ein. Jahve wurde in der Zeit der größten Unterdrückung der Frau durch Jehova ersetzt. Die Elechim oder Elohim waren in ihrer esoterischen Bedeutung Meister sowohl mit männlichem als auch weiblichem Uranfang.

Die völlig richtige Vorstellung der antiken Völker über das Bestehen von zwei Anfängen im Weltall und die daraus resultierende Notwendigkeit der Ehrung von Göttern und Göttinnen wurde von der christlichen Welt zu Unrecht beseitigt. Die Marienverehrung, die übrigens auch erst im Zeichen der Emanzipation der Frauen an Bedeutung gewann, bietet nur einen schwachen Ersatz dafür.

Das größte Unrecht an den Frauen begingen die christlichen Kirchen durch die Vertreibung der Frau als Priesterin aus dem Gotteshaus. Im Altertum und in grauen Vorzeiten bekleideten Frauen sogar das höchste Priesteramt. Es heißt, dass Frauen eine bessere Intuition besäßen und eher zur Synthese neigten, deshalb der Gottheit um eine Stufe näher stünden als die Männer.

Diesen Gedanken verwirklichten einst die Druiden, denn an ihrer Spitze stand eine Frau, die den Titel „Mutter der Druiden“ führte. Auch von den Indianern wissen wir, dass an der Spitze ihrer Priesterschaft eine Frau stand. Die Frau leitete den Clan, und auch die Nachkommenschaftslinie wurde nach der weiblichen Linie gerechnet. Buddha machte zwischen den Uranfängen ebenfalls keinen Unterschied, und nach Seiner Lehre können Frauen ebenso gut wie Männer die Stufe eines Archaten bzw. einer Tara, eines Meisters oder Meisterin der Weisheit, erreichen.

## 7. Die Gleichberechtigung der Uranfänge als Grundlage des kulturellen Aufstiegs

Jede Nation und jedes Land erlangte in seiner Geschichte, je nachdem ob das Gleichgewicht der Uranfänge beibehalten bzw. erreicht wurde oder nicht, eine größere oder kleinere Blüte der Kultur. Nur die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau lässt große Kulturen und Zivilisationen entstehen. Die Unterdrückung des weiblichen Anfanges führte zum Rückschritt und Verfall, was man heute vielfach im Orient beobachten kann. Der Westen vermochte den Orient erst dann zu überflügeln, nachdem die Frau für sich größere Rechte gewinnen konnte.

Die Bestrebung zur Vereinigung und die Liebe zwischen den Anfängen sind die allergrößte schöpferische Macht, für die keine Schranken bestehen. Die Geschichte kennt zahllose Beispiele für glänzende Werke und große Heldentaten bis zur Selbstaufopferung, die aus Liebe zum anderen Anfang entstanden sind.

*„...Gleicherweise sollte die Anziehung und Liebe zwischen den gegensätzlichen Prinzipien als eine Erscheinung des Kosmischen Gesetzes betrachtet werden. Wahrlich, geistig tot ist, wem dieses uns vom Kosmischen Gesetz des Seins verliehene Feuer der Inspiration, diese Schaffenskraft fehlt. Leider gibt es bis heute kein wahres Verstehen dieser mächtigen Grundlage des kosmischen Aufbaus. ...“* (HIR I, 9. Januar 1935)

## 8. Die Wiederherstellung der Gleichberechtigung durch Liebe

Zur Gleichberechtigung der Geschlechter wird in erster Linie die Reinigung des Begriffes Liebe beitragen. Vorher ist es jedoch erforderlich, die morschen Anschauungen der veralteten Konfessionen zu beseitigen und die Liebe auf ein höheres Niveau, als sie es heute einnimmt, zu stellen.

Durch wahre Liebe miteinander verbunden, bilden Mann und Frau erst ein Ganzes. Sie sind, wenn auch getrennt, nicht etwa zwei verschiedene Größen, sondern stehen völlig gleichwertig einander gegenüber und ergänzen sich.

Ihre Rolle und Bedeutung im Leben ist daher völlig gleichwertig. Von Natur aus hat aber jeder Teil eine andere Rolle und ist nur in dieser stark und echt, weshalb keine Vermischung der gegenseitigen Pole möglich ist. Was bei dem einen in den gegenseitigen Beziehungen zueinander positiv ist, das ist bei dem anderen negativ – und umgekehrt. Die Weisheit der kosmischen Gesetze, die diesen mächtigen Faktor zur Grundlage des Lebens gelegt hat und der in der Anziehung der Geschlechter vorhanden ist, hat auf die Gleichberechtigung der beiden im Weltall und nicht auf ein Einzelleben, sondern auf das Paarleben verwiesen. Nicht ohne Grund heißt es daher in der christlichen Bibel: *„Ein Mensch wird seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird seiner Frau angehören und beide werden einen Leib darstellen“* (Matth. 19/5 und Mark. 10/7). Trotz dieser Behauptung in der Heiligen Schrift wurde die Frau zum Werkzeug des Mannes degradiert.

Das Gleichgewicht des Lebens wird nur in der Verbindung des weiblichen Uranfanges mit dem männlichen durch wahre und echte Liebe erreicht und erhalten. Durch Trennung von der zugehörigen Hälfte entstand Leid, das nur durch das Wiederfinden und durch höchste Liebe aufgehoben werden kann. Indem sich die beiden Urhälften in der echten kosmischen Liebesbindung ergänzen, erweisen sie sich als ein kleines Weltall, in dem in kleinem Maßstab all das vor sich geht, was sich im großen Weltall ereignet.

## 9. Liebe, das Bindeglied zwischen den Uranfängen

*„...Nirgends ist die Liebe so besungen worden wie im Orient. Alle wahren Yogis besitzen Liebe und Hingabe als Grundlage zu ihrem erwählten Ideal. Eine sehr hohe Art von Yoga ist Bhakti – der Yoga der Liebe. In diesem Yoga nimmt das göttliche Prinzip den Aspekt des Geliebten oder der Geliebten an; denn die größte Liebesmacht kommt in der Liebe zwischen den beiden Uranfängen zum Ausdruck. Die ganze östliche Poesie ist eine einzige Liebeshymne zum göttlichen Prinzip in all ihren Aspekten, vom Unerkennbaren und Unaussprechlichen bis zum Bilde des persönlichen Gottes, des Gurus, der Mutter, des Geliebten und der Geliebten.*

*So ist auch die Lehre der LEBENDIGEN ETHIK, die Bhakti einschließt, ein Aufruf zur Liebe und zum Dienen am Allgemeinwohl. Letzteres ist nämlich die höchste Form der Liebe, denn sie ist frei von egoistischen Gefühlen. Die Liebe zur Menschheit erfordert völlige Selbstlosigkeit und Selbstaufopferung; denn so wie die Liebe zum Geliebten die Antwort des Geliebten hervorruft, so ruft die Liebe zur Menschheit eine Dornenkrone hervor. ...“* (HIR II, 13. August 1938)

*„Lasst uns auf den Begriff Liebe zurückkommen. In jedem Buch muss besonders diesem fundamentalen Begriff ein beachtlicher Platz eingeräumt werden; denn unter dem Begriff Liebe wird so viel Gegenteiliges verstanden. Es wird richtig aufgezeigt, dass Liebe ein führendes und schöpferisches Prinzip darstellt. Das bedeutet, dass Liebe bewusst, bestrebt, selbstlos sein muss. Die Schaffenskraft erfordert diese Bedingungen. Und wenn Liebe von Schwächung, Auflösung und Selbstzweck gekennzeichnet ist, wird sie nicht jenen höchsten Begriff der Menschheit bilden, der den Wert einer Heldentat ausmacht. Ein bis zum Rand von Liebe erfülltes Herz wird tatkräftig und tapfer sein und sein Fassungsvermögen erweitern. Ein solches Herz kann ohne Worte beten und sich in Segen baden. Wie sehr bedarf die Menschheit dieser Erkenntnis des Liebesfeuers! Solchem Feuer geziemt ein purpurner Stern höchster Spannung.“* (HIE, § 280.)

### a) Was ist Liebe?

**Unter diesem Begriff wird viel Verkehrtes verstanden. Es ist richtig, darauf hinzuweisen, dass die Liebe der führende schöpferische Anfang ist. Das bedeutet, Liebe soll**

**bewusst, bestrebt und selbstaufopfernd sein. Die Schaffenskraft braucht diese Bedingungen. Ein Herz, das von Liebe erfüllt ist, wird tatkräftig und mutig sein. Liebe ist der führende schöpferische Anfang. Liebe ist die Krone des Lichts.**

*„...Das Glück liegt darin, Liebe zu schenken; glücklicher als derjenige, der geliebt wird, ist derjenige, der liebt. Sobald diese Wahrheit erkannt wird, wird sich alles Glück verwirklichen. Lernet zu lieben, bemühet Euch, alles Schöne zu lieben und entwickelt ein aktives Mitgefühl zu allem, was noch unvollkommen ist. Seien Sie freundlich und höflich zu Ihren Untergebenen, denn darin besteht das Vorrecht und die Zierde des Geistes!...“ (HIR I, 21. August 1931)*

Liebe, als individualisiertes Gefühl, ist auf ein bestimmtes Objekt gerichtet, entweder auf eine Frau oder einen Mann. Der Geschlechtstrieb ist kein individualisiertes Gefühl. Hier ist jeder tauglich, ein mehr oder minder passender Mann und eine mehr oder minder geeignete Frau.

Die Liebe ist ein Mittel zur Erkenntnis. Sie bringt die Menschen einander näher und öffnet die Seele des einen vor dem anderen. Sie gibt die Möglichkeit, in die Natur des anderen einzudringen und die Einwirkungen kosmischer Kräfte zu verspüren.

Die Liebe ist ein Anzeichen der Entwicklungsstufe der Rassen, sie bildet ein Mittel zu deren Vervollkommnung. Wenn die Menschen von Generation zu Generation die Liebe und die Schönheit suchen sowie das Gefühl der Gegenseitigkeit, so wird eine bessere Rasse von Menschen geboren, welche die Liebe sucht und fähig ist zu lieben, das heißt, eine evolvierende und emporsteigende Menschheit zu gestalten.

## b) Die Erniedrigung der Liebe

*„Gewiss, Gott ist Liebe und das ganze Universum verdankt seine Existenz der Liebe und nichts anderem. Doch wie hässlich und schändlich wird diese Liebe vielfach aufgefasst. Gerade der Begriff ‚Liebe‘ ist der Menschheit fremd geworden. Sie hat in diesen höheren kosmischen Begriff alle ihre kannibalischen und zerstörenden Gedanken eingeschlossen. Darum ist es heute schwierig und sogar beschämend, das Wort ‚Liebe‘ auszusprechen. ...“ (HIR II, 17. Oktober 1935)*

*„...Die Menschen haben die große kosmische Bedeutung der Liebe vergessen – oder, besser gesagt, sie wollen sie nicht wahrhaben. Der Materialismus unseres Zeitalters stellte die Liebe auf ein Niveau rein physiologischer Funktion. Bestenfalls wird Liebe heute als ein psychologischer Vorgang behandelt. Könnte jedoch die kosmische Bedeutung der Liebe wieder erkannt werden, dann würden die Leute in der Liebe ihre höchste Funktion sehen, d. h. das Erwecken der höchsten Gefühle und schöpferischen Fähigkeiten. Gerade dieses Erwecken ist der Hauptzweck und der wahre Grundgedanke der Liebe. Liebe ist eine vereinigende schöpferische Macht. Auf den höheren Ebenen des Seins wird alles durch Gedanken geschaffen. Doch zur Erfüllung dieser Gedankenformen muss es die beiden durch Kosmische Liebe vereinten Prinzipien geben.*

*Den grundlegenden Begriff der dualen Elemente umgibt viel Missverständliches. Dafür zu tadeln sind manche Religionsformen, vor allem das Christentum. Die Kirche profanierte das größte Kosmische Geheimnis durch Entwürdigung der Ehe und Herabsetzung der Frau, durch Geringschätzung der Liebe und das Gelübde der Ehelosigkeit und des Mönchtums sowie durch die Erklärung, diese geistige Verarmung sei die höchste Errungenschaft des menschlichen Geistes. Dieser fürchterliche Fanatismus zog schreckliche Folgen nach sich, von denen die Kasteiung des Leibes nicht zu den ärgsten zählt. Denken wir an die verbrecherische Scheinheiligkeit, an die fürchterlichen, dem Kosmischen Gesetz widersprechenden sexuellen Entartungen und Verbrechen, die infolge dieser Verbote und Verdammungen verübt wurden. ...“ (HIR I, 9. Januar 1935)*

## c) Liebe als schöpferische Macht

**Die Liebe ist eine schöpferische Macht.** Dies haben erst einzelne Kulturmenschen begriffen. Wer in der Liebe nur einen Ausdruck der Emotionen sieht und ein Mittel zur Befriedigung der Leidenschaft, hat ihre wahre Bedeutung nicht erfasst. **Die Liebe ist nicht nur**

**die schöpferische Macht, die das Rad des Lebens von Generation zu Generation aufrechterhält, sondern sie ist vor allem auch die Grundlage der schöpferischen Ideen und der Kultur überhaupt.**

**Man darf Liebe auch nicht von Weisheit trennen, denn Liebe und Weisheit sind für einen Kulturmenschen synonyme Begriffe.** Liebe ohne Weisheit ist eine Kandidatur für das Irrenhaus. Die Vergeistigung ist eine zarte aromatische Blüte, die dem Dasein erst Freude verleiht und die auf allen Gebieten des menschlichen Daseins zum edlen und schöpferischen Aufbau anspornen sollte.

Das Feuer der Liebe, das die Uranfänge für das ewige Leben miteinander verbindet, erweist sich als das schöpferisch tätige und erneuernde ewige Feuer des Lebens. Aus diesem Feuer entstehen die Nachkommenschaft und die für die weitere Durchführung des Lebens notwendigen schöpferischen Ideen.

Wie die physische Verbindung zwischen Mann und Frau als Resultat eine physische Wesenheit – den Menschen – gebiert, so ergibt eine geistige Verbindung eine geistige Wesenheit, nämlich die Idee, die auf dem physischen Plan in die Tat umgesetzt wird. Einzig und allein durch die gegenseitige Ergänzung entsteht die volle Tonleiter der menschlichen Liebe, und keiner der beiden Teile bleibt ohne die notwendige Antwort.

In den Strahlen solch einer Liebe wandeln sich die Menschen, werden edel und mutig zur Lebensheldentat, sie werden fähig zur Selbstaufopferung und für den schöpferischen Aufbau. In solch einer Liebe ist nichts Beschämendes, nichts Abscheuerregendes oder Sündhaftes, denn so eine Liebe ist ein kosmischer Befehl und ein Gesetz des Lebens, dem sich alles im Weltall auf sämtlichen Ebenen des Seins unterordnet.

Man darf daher die Liebe niemals nur auf die physiologische Seite allein beschränken und in ihr nur ein Mittel zur Fortpflanzung sehen. Zur Zeugung von Nachkommen sind auch die Tiere fähig, ja sie geben sogar leuchtende Beispiele von Mutterliebe und von treuer Anhänglichkeit, welche ebenfalls ein Beweis von Liebe sind. **Der Mensch soll in der Liebe eine geistig-schöpferische Macht erkennen, die zu lichten Taten und herrlichen Werken der Kultur anspornt.**

## d) Liebe und Enthaltbarkeit

Von der Liebe sprechend muss man auch das Problem der Enthaltbarkeit erwähnen. Die LEBENDIGE ETHIK kennt keine Verbote, sondern nur Empfehlungen und Weisungen. Eine ihrer Empfehlungen bezieht sich auf eine vernünftige geschlechtliche Enthaltbarkeit. Den besten Beweis für die Richtigkeit dieser Weisung liefert ein Versuch. Wenn wir zwei Individuen vergleichen, von denen das eine die Lebenssubstanz verbraucht und das andere diese bewusst hütet, so werden wir überrascht sein, um wie viel feinfühlicher sich der Apparat des Geistes beim zweiten entwickelt. Die Qualität der Arbeit wird ganz anders und die Menge der Pläne und Ideen reichhaltiger und vielfältiger. Es ist so, als ob die Zentren des Sonnengeflechtes und die des Gehirns von unsichtbarem Feuer angewärmt würden. Darum ist die Enthaltbarkeit keine pathologische Entsagung, sondern eine vernünftige Tat. Das Leben zu geben bedeutet nicht, den ganzen Vorrat an Lebenssubstanz zu verschwenden.

Das Leben im Weltall entwickelt sich gesetzmäßig nach Maß und Ziel. Die Gesetze der Entwicklung des Lebens verlangen ebenfalls überall nach einem vernünftigen Maß. Wer den ganzen Vorrat an Lebenssubstanz schon in der Jugend verbraucht hat, ist zur schöpferischen Tätigkeit nicht mehr fähig, weder auf dem physischen noch auf dem geistigen Plan. Er ist mit einer ausgebrannten Lampe oder einem ausgeschöpften Brunnen zu vergleichen.

Die Lebenssubstanz enthält in sich äußerst wichtige und für die schöpferische Tätigkeit wertvolle Eigenschaften. Wahrlich, nicht durch die Verschwendung, sondern im Gegenteil durch die Aufspeicherung dieser Lebenssubstanz sammeln wir unsere schöpferischen Kräfte, und durch den vernünftigen Verbrauch erhalten wir auf allen Gebieten die Macht der schöpferischen Tätigkeit.

Die Menschen entnehmen aus diesem Quell der Weisheit nur das, wofür sie geistig herangewachsen sind. Der mittelalterliche Scholastiker, der in der Frau ein satanisches Werkzeug der Verführung sah und sich von dem Gesetz der Anziehung der Uranfänge zu befreien suchte, ging dennoch heimlich zu ihr und trank zur Befriedigung seines Triebes aus der ‚teuflichen‘ Quelle. Der Teufel war in ihm und nicht in ihr.

In gleicher Weise saugen sowohl der gegenwärtige Materialist, als auch der Eudämonist, die keine geistigen und höheren Neigungen anerkennen, aus dem gleichen Gefäß entweder den berausenden Trank verfeinerter Laster und der käuflichen Liebe oder das banale Getränk der gesetzlich geregelten Gewohnheit. Aber die Weisen, welche in das Geheimnis der kosmischen Gesetze eingedrungen sind, trinken in der Vereinigung mit der verwandten Seele aus dem Gefäß der wahren Liebe den Trank der Götter, das Elixier der göttlichen Liebe und die unversiegbare Freude der Glückseligkeit und der schöpferischen Tätigkeit.

So gibt die große Weisheit der schöpferischen Kräfte jedem die Möglichkeit, aus den Gaben des Kosmos das zu entnehmen, dessen er würdig ist und wozu er bestrebt war. Man kann aus demselben Gefäß entweder den Wein der Glückseligkeit und der Unsterblichkeit trinken oder den Trank des Todes. Was man wünscht, wird man erhalten, wonach man bestrebt ist, das wird man erlangen, und so ziehen wir je nach Bestreben Glückseligkeit oder Leiden herbei.

Der Mensch baut seit Ewigkeit durch Beziehungen zu seinem konträren Anfang sein Schicksal auf. Im Feuer der menschlichen Liebe, wie überhaupt in jedem Feuer, wird das Fähige zur weiteren Evolution gereinigt und erhoben und das für die Entwicklung Untaugliche vernichtet und verbrannt. Das Feuer der menschlichen Liebe ist ein Aspekt des welträumlichen Feuers und – wie dieses – sowohl im Besitz der schöpferischen als auch der zerstörenden Kräfte.

## 10. Die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Mann und Frau

Das Zeitalter des Kali-Yuga neigt sich dem Ende zu. Die Frau ist im Erwachen. Die besten Vertreterinnen ihres Geschlechts haben das Zeitalter der geistigen Erneuerung eingeleitet.

*„Die große kommende Epoche ist eng verbunden mit dem Erwachen der Frau. Die zukünftige Epoche wird, wie in den besten Zeiten der Menschheit, der Frau wieder ihren rechtmäßigen Platz an der Seite ihres ewigen Weggefährten und Mitkämpfers, des Mannes, einräumen. Ihr müsst wissen, dass die ganze Größe des Kosmos aus beiden Uranfängen aufgebaut ist. ...“*  
(HIR I, 1. März 1929)

*„...Die neue Epoche wird unter den Strahlen des Uranus das Wiedererblühen der Frau bringen. Die Epoche Maitreyas ist die Epoche der MUTTER DER WELT. ...“* (HIR II, 5. April 1938)

## 11. Die Wiedervereinigung der Uranfänge (Duale)

Das Wissen, dass sich irgendwo auf der Erde oder in unserem Sonnensystem unsere Dualseele befindet, die andere Hälfte unserer Wesenheit und die notwendige Ergänzung für das Endziel unserer Evolution, soll uns freudig stimmen. Durch diese Verbindung mit dem zweiten Teil unserer Wesenheit wird die bisherige Kette unserer Fehler, Enttäuschungen und Leiden ein Ende nehmen. Erst wenn Mann und Frau in einer Einheit verschmolzen sind, bilden sie ein richtiges Ebenbild Gottes, ihres Schöpfers.

Der Kosmos gibt jedem das Recht zur Liebe und geliebt zu werden in Ewigkeit. Aber dieses Recht zu erlangen und wahrzunehmen, ist nur in Verbindung mit der Ergänzung im anderen Geschlecht möglich. Wenn jeder Mann sich als Bräutigam betrachten würde, für den im Weltall eine Braut vorhanden ist, die in sein Inneres und in seine innere Welt niemals Disharmonie tragen wird und jede Frau sich als Braut sähe, die einen herrlichen und ewigen Bräutigam besitzt, der eine getreue Kopie ihrer selbst ist, dann würden die Neigung und die Bestrebung zueinander die herrlichste Tätigkeit sein, die es überhaupt gibt.

Diese herrliche Bestrebung zur Wiedervereinigung mit der getrennten Urhälfte wird auf alle Fälle zum Erfolg führen. Für die meisten Menschen liegt jedoch die Stunde der Vereinigung noch in ferner Zukunft. Noch müssen schwere oder auch leichtere karmische Schulden mit anderen Partnern getilgt und die mit diesen geflochtenen Fäden allmählich entwirrt werden.

Das Gesetz der Anziehung der Duale ist ein derart mächtiges Gesetz, dass der Mensch, auch wenn er eine neue hindernde Verbindung schafft, dagegen nicht ankämpfen sollte. Das Gesetz darf nicht zur Befriedigung der Leidenschaften und Wünsche dienen, sondern zum großen Dienst am Allgemeinwohl und zur Evolution der Menschheit.

Darum keine freie Liebe oder keine für Geld käufliche Liebe, auch nicht das Gelübde der Ehelosigkeit und nicht der Asketismus, sondern eine Ehe, die auf einer herzlichen Zuneigung zueinander begründet ist. Wer zu seiner schönen und herrlichen Urhälfte bestrebt ist und bei diesem Streben sich einer neuen Bindung an andere Partner enthält, der ist bereits der Erlangung seines Zieles sehr nahe. Wer davon aber noch nicht frei ist, unterliegt der Gefahr, neue und verwirrende Fäden zu knüpfen.

Der Zeitpunkt der Vereinigung mit der Dualseele ist im Allgemeinen erst für die Mitte der anbrechenden Evolutionsperiode bzw. in der kommenden sechsten Wurzelrasse vorgesehen. Das in kommenden Inkarnationen immer zahlreicher werdende Zusammentreffen mit der Dualseele hängt von unseren geistigen Anstrengungen ab. Es ist als eine Belohnung für die Auflösung des negativen Karmas in vorhergehenden Leben zu betrachten. Außerdem sind zu solch einer Verbindung ein ununterbrochener Befehl des Geistes und der Wunsch einander zu begegnen erforderlich.

*„...Oftmals erkennen verwandte Seelen, die im Verlauf von Jahrhunderten getrennt waren, bei Begegnung einander nicht. Wahrlich, bloß Seelen, die durch ein geistiges und herzliches Gefühl auf dem irdischen Plan durch Jahrtausende in Verbindung waren, können ein kosmisches Verschmelzen in den Höheren Welten erlangen. Die Vereinigung des Bewusstseins und der Herzen vollzieht sich nicht im Verlauf eines einzigen Lebens, ja nicht einmal im Verlauf von mehreren Leben. Um die Energien zu sammeln, welche diese unzertrennliche Verbindung zusammenflechten, sind viele Jahrtausende nötig. Die höhere Schönheit kann nicht so leicht errungen werden! ...“ (HIR I, 31. Mai 1935)*

Ein Geist kann sich auch getrennt von seiner verwandten Seele auf eine hohe Stufe des Lichts erheben, doch die höchste Stufe der kosmischen schöpferischen Tätigkeit kann von ihm nur bei der kosmischen Vereinigung und Mitarbeit mit den Energien der ihm verwandten Seele, welche die gleiche geistige Entwicklung mit ihm erlangte, offenbart werden. Das kosmische Verschmelzen ist eine der seltensten Erscheinungen. Dabei müssen sämtliche kosmischen Gesetze und Fristen zusammentreffen. Wenn solch ein Recht im Leben seinen Einzug hält, klingen alle Sphären feierlich, denn es wird ein großer Brennpunkt der Harmonie festgesetzt. Der schöpferische Aufbau der vereinigten Anfänge nach Oben hin ist fast unbegrenzt. Diese Stufe bzw. Potenz dieser Evolution ist dem Verständnis und dem Ermessen der irdischen Menschheit noch kaum zugänglich.

## 12. YANG und YIN in der Biotechnik

Leobrand 3/1964

Die Störung des Gleichgewichtes zwischen Yang und Yin beobachten wir nicht allein nur in den Beziehungen der menschlichen Geschlechter, sondern merkwürdigerweise auch auf dem Gebiete der Technik, richtiger gesagt auf dem Sektor des Energiewesens, der ja den wichtigsten Teil der Technik darstellt:

Nach meinen biotechnischen Forschungen ergibt sich hier nachfolgendes Schema:

Das Licht steigt von "Oben" herab, die veredelte Materie von "Unten" hinauf. Das Licht dringt in die Finsternis, die Finsternis in das Licht. Yang und Yin dürfen biotechnisch nicht im Kreis gezeichnet werden, da dieser bzw. die Kugel biologisch steril sind, sie sind daher durch die „lebendige“ Eiform zu ersetzen.



Es mag für einen rein wissenschaftlich geschulten Techniker wohl sehr befremdend klingen, wenn man auch die in der Natur vorkommenden Energieprinzipien in Yin und Yang unterteilt, doch ist diese Entsprechung esoterisch exakt und lässt sich auch auf die Biotechnik anwenden. Es steht eindeutig fest, dass die Zentrifugalkraft zur Ausdehnung und Explosion und zugleich zur Erwärmung führt, die Zentripetalkraft hingegen zur Verdichtung, Implosion und Abkühlung. Eine andere Sache ist es natürlich, der Zentrifugalkraft das männliche Prinzip zuzuschreiben, der Zentripetalkraft hingegen das weibliche. Doch jeder mit Gefühlswissen begabte Mensch wird die Richtigkeit dieses Schemas bestätigen können.

Wesentlich und entscheidend für die Zukunft ist es jedoch, dass das biologisch richtige Gleichgewicht zwischen Yang und Yin, das bedeutet zwischen Explosion und Implosion auch auf dem Gebiete der Technik hergestellt wird.

Es ist das unbestreitbare Verdienst des österreichischen Erfinders Viktor Schauberger, als erster auf die Bedeutung der Implosionsenergie hingewiesen zu haben. Er war jedoch ein einseitiger Vertreter der Yin-Kraft oder Implosion und erkannte nicht das notwendige Gleichgewicht zwischen beiden Energiepolen. Implosion und Explosion sind im Grunde nichts anderes als die äußersten Exponenten von Yin und Yang.

Viktor Schauberger widmete rund 40 Jahre seines Lebens der Erfindung einer Implosionskraftmaschine bzw. Implosionsturbine. Der Erfolg blieb ihm leider restlos versagt. Der Grund dafür, warum er zu keiner funktionierenden Turbine kommen konnte, lag darin, dass er Yang oder die Explosionskräfte (Ausdehnung oder Expansion) restlos verwarf und nur mittels Yin oder Implosion arbeiten wollte. Er sah in Yang gewissermaßen den Teufel und glaubte nur an Yin, die zusammenziehende und zentripetale Kraft, welche die naturrichtige Lösung des Energieproblems bringen würde. Er übersah dabei völlig, dass nur im Tao, das bedeutet im naturrichtigen Gleichgewicht bzw. in der biologisch notwendigen Ausgewogenheit beider Kräfte auch die naturrichtige Lösung des Energieproblems liegt. Wohl müssen die Yin-Kräfte, das bedeutet die zentripetalen Kräfte überwiegen, damit die Erde und auch der Kosmos zusammengehalten werden, doch kann auch auf die Yang Kräfte, das bedeutet auf die Fliehkräfte nicht verzichtet werden.

Es war nicht leicht, anstelle der bisherigen Vorstellungen die richtige Lösung zu finden, bzw. zumindest einen Zugang zu ihr, denn wenn dies so leicht wäre, dann hätten die Millionen Techniker auf der Erde schon lange selbst das biotechnische Gleichgewicht von Yang und Yin hergestellt und darauf kommt es ja an.

Yang entspricht dem Druck, der Expansion und Explosion; Yin dem Unterdruck, der Implosion und Impansion bzw. dem Vakuum. Nun ist es den jahrhundertelangen, technischen Bemühungen auf der ganzen Erde bis heute nicht gelungen, eine Kraftmaschine zu entwickeln, die entweder ausschließlich mit einem Dauervakuum arbeitet und eine konstante

Nutzleistung abgibt oder zumindest eine kombinierte Kraftmaschine, wo beide Kräfte gleichzeitig eingesetzt werden können, das bedeutet eine, die mit Druck und Vakuum, also mit dem biologischen und biotechnischen Gleichgewicht von Yin und Yang gleichermaßen arbeitet.

Dieser Versuch ist jedoch dem Verfasser einwandfrei gelungen, ja sogar der Nachweis, dass die zentrifugalen Kräfte Yang und die zentripetalen Kräfte Yin auf ein und demselben Rotor auch offen, also ohne in einem abgedichteten Gehäuse eingeschlossen zu sein, nachgewiesen werden können.

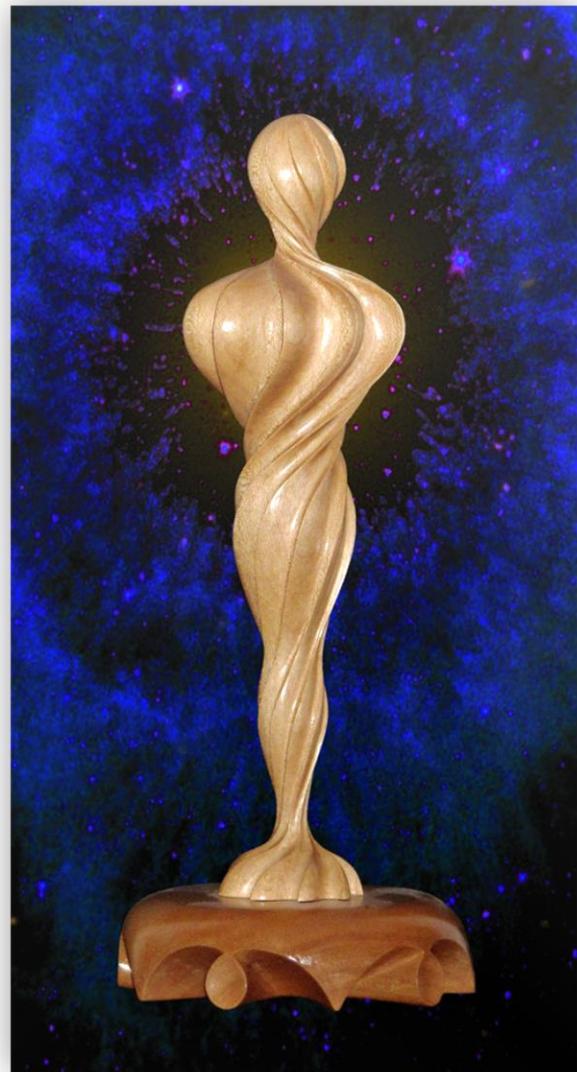
Vom Prinzip Yang und Yin, also dem anzustrebenden kosmischen Gleichgewicht ausgehend, um zu einer echten Bioturbine zu gelangen, und unter Vermeidung der Fehler Viktor Schaubergers, war es mir klar, dass auch in einer Bioturbine auf die Druck- sowie Zentrifugalkräfte nicht verzichtet werden kann, sondern beides, nämlich Druck und Sog bzw. Quelle und Senke in ein harmonisches Gleichgewicht gebracht werden müssen.

Es musste eine Konstruktion gefunden werden, wo Druck- und Sogkräfte gleichzeitig in einer Kraftmaschine gehalten und ausgenützt werden. Von einer reinen Vakuummaschine konnte daher keine Rede sein und sie wäre im Interesse des biotechnischen Gleichgewichtes auch gar nicht erwünscht.

In der heutigen Technik überwiegen das Yang-Prinzip bzw. die Druck- und Expansionskräfte zur Erzeugung oder Übertragung von Energie restlos. Dieses Prinzip findet seine äußerste Grenze in der Atomkernspaltung, die zugleich auch zu einer übermäßigen Erwärmung und dadurch Störung des biologischen Gleichgewichtes führt. Letzteres wird nicht allein nur durch eine übermäßige Überwärmung (Entropie) verursacht, sondern auch durch die einseitige Ausbeutung der dazu notwendigen Naturschätze und Naturkräfte, sei es Kohle, Erdöl oder Uran. Die Aufgabe des Menschen wäre es, die Schätze der Natur nicht auszubeuten, sondern sie eher vermehrt und verbessert der Erde zurückzugeben. Unsere augenblickliche Technik macht jedoch vorläufig noch das Gegenteil und deshalb wäre es ja so wichtig, mit Hilfe der zusätzlichen Ausnützung der Vakuum-Kräfte (Yin) das biologische Gleichgewicht wieder herzustellen und die Lebensgrundlagen der Pflanzen, Tiere und Menschen zu verbessern.

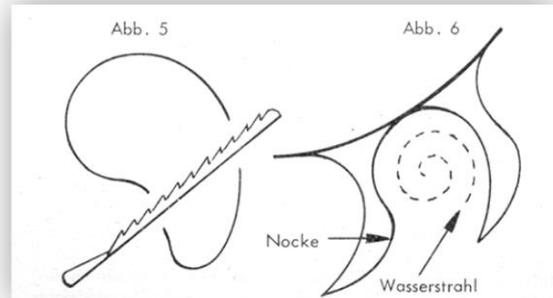
Um hier zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen, musste der von Viktor Schauberg eingeschlagene Weg in einer neuen Richtung weiterverfolgt werden und es war die Frage zu klären: Wie kann man ein Dauer-Vakuum erzielen und dessen Energien auf einen Rotor bringen und wie sind die unvermeidlichen und nicht zu umgehenden Zentrifugalkräfte in zentripetale umzuwandeln.

**Zu meinem Erstaunen sah ich, dass der Mensch nicht nur das „Maß aller Dinge“ ist, sondern auch das Vorbild für einen lebendigen Rotor, der durch seine richtige Formung die zentrifugal wirkenden Kräfte in zentripetal umwandelt.** Es war nur noch die Frage zu klären, wie unter Vermeidung der ungeeigneten Wendelrohre reguläre Wirbelschläuche auf dem Rotor abgebremst werden können, um die potentielle Energie in eine kinetische



umzuwandeln. Diese Frage wurde dadurch gelöst, indem die Wendelrohre der Länge nach aufgeschnitten wurden, denn weder Wasser noch Luft, als verwendete Arbeitsmedien, benötigen diese Zwangsjacke. Es genügt eine Nocke, um eine Wirbelbewegung einzuleiten, so wie dies sowohl im fließenden Wasser als auch bei einer Wirbelströmung zum spiralförmigen Einrollen der Arbeitsmedien führt.

Diese aufgeschnittenen Wendelrohre werden spiralförmig um einen Rotor gelegt bzw. aus einem Rohling herausgefräst, wobei sich als der idealste Rotor die menschliche Körperform erweist. Wie von mir experimentell nachgewiesen werden konnte, wirken lediglich an der Schulter des menschlichen Körpers Zentrifugalkräfte, wogegen an den übrigen Körperstellen, falls diese nicht durch übermäßigen Fettansatz oder sonst wie deformiert sind, und daher nicht mehr der idealen, menschlichen Linie entsprechen, die Zentripetalkräfte wirksam sind. Auf diese Weise wurde ein neues, bisher unbekanntes physikalisches Phänomen entdeckt, welches eine technische Nachahmung jenes physikalischen Gesetzes ermöglicht, wonach eine rotierende Masse trotz der wirkenden Fliehkräfte zusammengehalten wird. Damit ist ein Schlüssel zum Geheimnis jener Kräfte gegeben, welche die rotierenden Weltkörper zusammenhalten. Zugleich wurde der Beweis erbracht, dass der Mensch nur so gebaut sein kann, um aufrecht gehen und laufen zu können, sonst müsste er auf allen Vieren laufen oder würde gleich den übrigen Zweibeinern (Vögel und dgl.) einen Schwingungs- bzw. Balance haltenden Gewichtsausgleich benötigen.



Durch das Aufschneiden der Wendelrohre konnte nunmehr das Medium tangential eingeführt werden, aber auch linear, da sich durch die Anordnung der Wendelspiralen und durch die auf einer schiefen Ebene nach unten drückenden Wassermassen, automatisch nicht nur eine Bewegung des Rotors wie bei der Kaplanturbine, sondern durch die Nockenform zugleich eine „Einspülung“ (Bildung eines regulären Wirbelschlauches) ergibt.

Durch diese Nockenwirkung erfolgt allerdings noch nicht ein volles Vakuum im Turbinengehäuse. Dieses wird vielmehr in erster Linie durch eine verstärkte Venturiwirkung infolge entsprechender Formung des Rotors, des Turbinengehäuses und der Absaugvorrichtung erzielt. Erst durch das Zusammenspielen aller dieser vakuumfördernden Komponenten kann ein Dauervakuum erreicht werden. Wird ein solches in einem maximalen Ausmaß erzielt, so bedeutet dies, dass wir einen Druck nach innen von 1 kg/cm<sup>2</sup> erreichen oder ein zusätzliches Gefälle von 10.2 m, d.h. dass in einem Biokraftwerk mit einem geringen Gefälle der Wirkungsgrad voraussichtlich über 100% nach den bisherigen Berechnungsgrundlagen gesteigert werden könnte. Und damit hätten wir das schon lange gesuchte und bisher für unmöglich gehaltene "perpetuum mobile – zweiter Ordnung" erreicht und die Lösung der Energiefrage würde in ein Stadium eintreten, wo kein Raubbau an Rohstoffen mehr notwendig wäre, um die begehrte elektrische Energie zu gewinnen, d.h. wir könnten allmählich auf den Abbau kostbarer Naturschätze, wie Kohle und Erdöl verzichten, die schon sehr stark ausgebeutet wurden, denn es ist anzunehmen, dass diese wichtigen Kohlenstoffe nicht ohne Grund in der Erde eingelagert sind bzw. dort durch notwendige chemische Umwandlungsprozesse entstehen. Nicht zuletzt kann wahrscheinlich auch auf die gefährliche Kernspaltung verzichtet werden.

**Mit Rücksicht darauf, dass im Interesse der Menschheit rasch gehandelt werden muss, um die forcierte Ausbreitung von Atomkraftwerken abzufangen, gebe ich meine Forschungsergebnisse frei.**



Quellenangabe:Übersicht der Werke von MAITREYA MORYA:

Blüten aus Moryas Garten:      Abkürzungen:

**DER RUF**                              RUF    §§ 387**ERLEUCHTUNG**                      ERL    §§ 358

Das neue Zeitalter:

**GEMEINSCHAFT**                      GEM    §§ 275

Lehre der Lebendigen Ethik – in sieben Themen:

**AGNI YOGA**                              AY      §§ 670**UNBEGRENZTHEIT** (Teil 1 und 2) UNB    §§ 918**HIERARCHIE**                              HIE    §§ 460**HERZ**                                      HERZ   §§ 600**FEURIGE WELT I**                          FW I    §§ 666**FEURIGE WELT II**                        FW II   §§ 470**FEURIGE WELT III**                      FW III  §§ 618**AUM**                                      AUM    §§ 600**BRUDERSCHAFT I**                        BR I    §§ 610**BRUDERSCHAFT II** (Teil 1 und 2) BR II   §§ 955**Briefe von Helena Ivanova Roerich**

2 Bände:      HIR I, HIR II

**Bhagavad Gita****Die Grundlagen der Weltanschauung der kommenden Epoche**, von A. I. Klisowsky

**MORYA** – indischer Rajputprinz, dessen Geist zum großen Geist des MAITREYA entrückt und von diesem erleuchtet bzw. überschattet worden war. Diese Auftrags-Porträtzeichnung des Künstlers Hermann Schmiechen 1884 wurde häufig nachgemalt, jedoch erreichten die Kopien nur Ähnlichkeit mit dem „**Antlitz des Lehrers**“, weshalb es mit nachgemalten Kopien bei Meditationen zu Misserfolgen kommen kann!

## Bildet Sterne helfender Gedanken

Viele verantwortungsbewusste und besorgte Menschen suchen nach einer Aktion, die ohne großes Aufsehen, ohne Vereinszugehörigkeit und politisches Risiko einen größtmöglichen Erfolg verspricht, um dem Gefühl der Verantwortung der Weltsituation gegenüber nachzukommen. Es gibt eine Möglichkeit, die in aller Stille durchgeführt werden kann, kein Geld kostet und dennoch die aktive Mithilfe jedes verantwortungsfreudigen Menschen ermöglicht, auch wenn er noch so bescheiden, unbedeutend oder arm ist. Sende ab sofort positive und aufbauende Gedanken in den Weltraum. Ein guter Gedanke schützt dich und hilft deiner Seele in das Licht zu wachsen, er ist auch sonst eine höchst reale Kraft weitreichender Wirkung. Versuche niemals, deine Gegner oder sonstige unliebsame Personen in Gedanken zu vernichten, denn böse Gedanken kehren wie ein Bumerang auf den Urheber zurück. Nur mit Gedanken der Hilfsbereitschaft, der Nächstenliebe und des Friedens werden wir selbst unsere gleichsam hilflose eigene Lage und die der Menschheit verbessern. Durch diese kraftvollen und wertvollen Gedanken wird der Menschheit und dem Weltfrieden am besten geholfen. Helfen wir daher durch die Kraft unserer guten Gedanken und senden wir des öfteren am Tage folgende Anrufung in den Weltraum:

*„Aum – Tat – Sat – Aum“*

*Quell des Lichts im Universum,  
strahle Licht ins Menschendenken,  
es werde lichter auf Erden!*

*Quell der Liebe im Universum,  
ströme Liebe aus in alle Menschenherzen,  
möge Liebe blühen auf Erden!*

*Quell der Weisheit im Universum,  
gieße Wissen aus und Weisheit,  
lass Erkenntnis walten auf Erden!*

*Quell des Friedens im Universum,  
stärke Frieden und Gerechtigkeit,  
mögen Glück und Freude sein auf Erden!*

*Quell der Macht im Universum,  
siegle zu die Tür zum Übel,  
dass der Plan des Guten sich erfülle!*

*„Aum – Tat – Sat – Aum“*

(Weiterführende Erklärung zum Stern für Gedankenhilfe – siehe Lektion 6).



**LEOBRAND** – Leopold Brandstätter. \* 20. Februar 1915 in Wallern, † 26. Februar 1968 in Linz, war österreichischer Naturphilosoph und Geisteswissenschaftler. Seine schriftstellerischen Werke befassen sich mit Ethik, Geisteswissenschaft, Psychologie, Philosophie, Politik, Weltanschauung und Architektur. Er übersetzte in den 1950er-Jahren mit einem baltisch-deutschem Team die Weisheitslehre der Lebendigen Ethik aus dem Russischen und ebnete damit dieser Philosophie den Weg in den deutschen Sprachraum. LEOBRAND gründete eine (nicht öffentliche) **Schule für Lebendige Ethik**, verfasste bereits Jahrzehnte vor Einführung des Ethikunterrichtes an öffentlichen Schulen **36 Lektionen über Lebendige Ethik** als erstes, überkonfessionelles Lehrmittel für die ethische Grundschulung, hielt unzählige Vorträge und leitete Seminare. Von LEOBRANDS Vorträgen sind Tonaufzeichnungen erhalten. Diese historischen Tondokumente bieten die Möglichkeit, die philosophischen Analysen des großen Denkers LEOBRAND nachzuvollziehen/mitzudenken und eröffnen dem Zuhörer neue Perspektiven der geistigen Dimension des Lebens. Die philosophische Treffsicherheit und die Klarheit der Formulierungen sind ein Markenzeichen LEOBRANDS.

Besonders hervorzuheben ist die neue, universelle Gotteserklärung. Für diese neue, völlig eigenständige Gottesvorstellung wurde ein neuer Terminus geschaffen: „**UNIVERSALO**“ LEOBRANDS Gotteserklärung basiert auf hierarchischer Grundlage, auf Naturbeobachtungen und verschmilzt mit dem gesamten Dasein. Sie schließt viele philosophische und historische Vorstellungen und auch modernste Erkenntnisse über relativ unsterbliche geistige Kraftfelder in die Erklärung mit ein. LEOBRAND formulierte damit die erste und bislang einzige geisteswissenschaftliche Definition Gottes und prägte ein neues Weltbild. Er entzieht dadurch dem Atheismus seine Grundlagen. Die neue Gottesvorstellung ist dynamisch wie die gesamte Natur selbst und damit auch richtungweisend für die geisteswissenschaftliche Forschung.

Weitere Highlights seines Wirkens waren seine Arbeiten für ein geeintes Europa und für eine künftige panationale Weltunion. Viele der damals noch fantastisch klingenden Ideen LEOBRANDS sind heute bereits selbstverständliche Realität.

#### Werke:

1955–1961: **36 Lektionen, Briefe über Lebendige Ethik**

1957: **Psychische Energie** (Geisteswissenschaft und Psychologie)

1958: **Heilung durch psychische Energie** (Geisteswissenschaft und Gesundheit)

1966: **Freude** (Philosophie)

1967: **Der Ausweg** (Politik)

1968: **Neues Europa- und Welt-ABC** (Politik)

1968: **Das neue universelle Weltbild** (Weltanschauung)

1968: **Spiralik** (Architektur der Zukunft)

1953–1968: **Sonderdrucke, Artikel in Zeitschriften**, Manuskripte

1976: **Der auferstandene Gott** (Geisteswissenschaft, Zusammenstellung aus o.a. Artikeln)

1962–1967: **Vorträge** und Seminare zu allen seinen Werken (Tonaufzeichnungen MC)

#### Aktivitäten:

1949: Gründung einer **Friedensliga**

1953: Gründung der (nicht öffentlichen) „**Schule für Lebendige Ethik**“ mit gleichnamiger Zeitschrift

1960: Herausgabe der Zeitschrift „**Spirale und grüne Wacht**“ (Naturschutz und Biotechnik)

1961: Herausgabe der Zeitschrift „**Weltreichspirale**“

1962: Gründung der „**Welt-Spirale**“, **Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung**, mit gleichnamiger Zeitschrift.

# Freude – Friede – Freiheit

Diene dem Frieden und dem Wohl der Welt!

## Übersicht der „Briefe über Lebendige Ethik, Einführung in Agni Yoga“ von LEOBRAND:

### Ethik Grundwissen

1. Die Wahrheit über Yoga
2. Probleme der geistigen Erneuerung
3. Der Sinn des Lebens
4. Karma und Schicksalsgestaltung
5. Die Macht und Bedeutung der Gedanken
6. Selbsthilfe durch richtiges Denken
7. Wiedergeburt – ja oder nein?
8. Der Sinn des Leidens
9. Sündenlosprechung oder Selbstverantwortung?
10. Dharma und Lebensaufgabe
11. Tod und Wiedergeburt
12. Gebet und Opfer
- ▶ 13. Die Beziehungen der Geschlechter
14. Eheprobleme
15. Lebendige Ethik und Erziehung
16. Lebendige Ethik und Alltag
17. Lebendige Ethik und Ernährung
18. Lebendige Ethik und Kunst

### Geistige Schulung

19. Lebendige Ethik – Lehre des Lebens
20. Die Chakren oder Zentren des höheren Bewusstseins
21. Die geistige Bedeutung des Herzens
22. Die Erweiterung des Bewusstseins
23. Die feinstoffliche Konstitution des Menschen
24. Monade oder Geisteskorn
25. Der Aufbau des Universums und der Kosmen
26. Die Feinstoffliche Welt
27. Die Feurige Welt
28. Die Bruderschaft
29. Das universelle Gottesverständnis
30. Die Mutter der Welt
31. Okkultismus – ja oder nein?
32. Abwege und Gefahren des Okkultismus
33. Gut und Böse
34. Die kommende Welt
35. Die Unbegrenztheit
36. Der Pfad zum Meister

Die Bipolarität oder Zweipoligkeit ist ein grundlegendes kosmisches Gesetz. Ohne die beiden Pole, die ziehend und drückend wirken, beständen weder Spannung, noch Bewegung und kein Leben. Wie ein Paramagnet mit seinen beiden Polen, ziehend/weiblich und drückend/männlich, eine Einheit bildet, so war auch der ursprüngliche Mensch noch eine ungeteilte Einheit. Seine Trennung vollzog sich zu Beginn der physisch inkarnierenden Menschen bzw. in der Mitte der Involution des menschlichen Geistes in die Materie. Nur durch wahre Liebe miteinander verbunden, bilden Mann und Frau ein Ganzes. Sie ergänzen sich völlig gleichwertig, wenn auch derzeit getrennt. Gleichgewicht im Leben wird nur durch Verbindung des weiblichen Uranfanges mit dem männlichen erreicht und durch wahre und echte Liebe und erhalten. Liebe ist eine schöpferische Macht. Erst wenn Mann und Frau in einer Einheit verschmelzen, werden sie ein richtiges Ebenbild ihrer Schöpfer sein. Der Zeitpunkt der Vereinigung mit der Dualseele wird in der Mitte der gerade anbrechenden Evolutionsperiode sein. Diese Stufe bzw. Potenz der Evolution ist dem Verständnis und dem Ermessen der irdischen Menschheit heute noch kaum zugänglich.

*„Welt-Spirale“* Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung  
[www.welt-spirale.com](http://www.welt-spirale.com)